

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 109.

Dienstag, den 16. September

1890.

Der in No. 235 des „Erzgebirgischen Volksfreundes“ vom Jahre 1884  
und nachstehend abgedruckte Erlaß der unterzeichneten Behörde vom 2. Oktober  
1884 wird andurch wiederholt **eingeschärft**.

Schwarzenberg, am 13. September 1890.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

In Stellvertretung: **Stadler**, Bez.-Ass.

Htz.

### Erlaß,

**Ufer- und Wasserbauten betr.**

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß der Vorschrift in § 4 des Mandats  
vom 7. August 1819, wonach Ufer- und Dammbauten **nur mit Genehmigung**  
der Aufsichtsbehörde vorgenommen werden dürfen, vielfach nicht nachge-  
gangen wird, daß vielmehr derartige Bauten nicht nur ohne Genehmigung,  
sondern auch unzeitweilig und zu unrechter Zeit zum Nachtheile der Regularität  
des Wasserbettes, wie der beteiligten Grundstücksbesitzer ausgeführt werden.

Man findet sich daher veranlaßt, gedachte Vorschrift mit dem Bemerkten  
einzuschärfen, daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder  
mit Haft werden geahndet werden, sowie daß in jedem Falle rechtzeitig die er-  
forderliche Genehmigung hierzu einzuholen ist.

Wenn ferner häufig aus Anlaß von Reparaturen an bestehenden Wasser-  
triebwerken und Anlagen, namentlich bei Umlegung des Fachbaumes, Erneuerung  
der Grabeneinlassschützen, der Wehrmauern oder Heerdwände, oder auch Her-  
stellung von Fangdämmen erhebliche Veränderungen vorgenommen worden sind,  
welche nach § 25 der Reichsgewerbeordnung nur mit obrigkeitlicher Genehmigung  
zulässig waren, ein Verfahren, welches nicht nur gesetzwidrig, sondern im In-  
teresse der übrigen, an der Wasserbenutzung Beteiligten, wie der Flusspolizei  
nicht zu dulden ist, so wird andurch angeordnet, daß **alle** Reparaturen an  
Wasser- und Triebwerken vor deren Ausführung zu Vermeidung einer Geld-  
strafe bis zu 150 Mark für jeden Contraventionsfall hier anzumelden sind.

Schwarzenberg, am 2. Oktober 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

(gez.) **Frhr. v. Wirsing**.

### Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum Erwerbe des Bürger-  
rechts **berechtigt** alle Gemeindeglieder, welche

- 1) die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten  
zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine directe Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben,  
Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts voll-  
ständig berichtet haben,
- 7) entweder
  - a. im Gemeindebezirke anässig sind, oder
  - b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz  
haben, oder
  - c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur  
Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet** diejenigen zur  
Bürgerrechtsvererbung berechtigten Gemeindeglieder, welche  
a. männlichen Geschlechts sind,

### Die Revolution in Tessin.

Die „italienische Schweiz“, nach deren Besitz  
für Italien die Irredentisten von jeher lüstern sind,  
nämlich der Kanton Tessin, hat am Donnerstag seine  
Revolution gehabt. Diefelbe ließ sich so an, wie die  
brasilianische, aber sie endete in anderer Weise. Es  
steht sich in dem kaum 3000 Quadratkilometer mit  
etwa 136,000 Einwohnern umfassenden Ländchen wie  
in den meisten Schweizer Kantonen eine liberale und  
eine liberale Partei gegenüber. Die erstere ist schein-  
bar die stärkere und auf gesetzlichem Wege an die  
Herrschaft zu gelangen, konnten die Liberalen nicht  
hoffen. Nicht zum ersten Male wurde der Versuch  
unternommen, sich gewaltsam der Herrschaft zu be-  
mächtigen und diesmal ist das auch vollkommen ge-  
lungen, wenn auch nur auf sehr kurze Dauer. Denn  
der schweizerische Bundesrath hat sofort 1400  
Mann Truppen nach der tessinischen Hauptstadt  
Bellinzona gesandt und jetzt bereits dürfte dort die  
frühere Ordnung annähernd wiederhergestellt sein.

Es läßt sich auf der einen Seite nicht verkennen,  
daß der große Sieg, welcher den Liberalen bei den

letzten Wahlen in Tessin im vergangenen Jahre zu-  
fiel — von den 112 Mandaten erhielten sie 75 —  
eine eigenthümliche Illustration durch die Thatsache  
erhält, daß von der Gesamtzahl der abgegebenen  
Stimmen nur ein Mehr von etwa 440 auf ihrer  
Seite war. Wie sie mit diesem geringen Mehr sich  
so viele Mandate verschaffen konnten, ist ein rechner-  
isches Geheimniß für alle, welche mit den Schweizer  
Verhältnissen unbekannt sind. Die Liberalen, welche  
sich in solcher Weise verkürzt sahen, nahmen eine  
drohende Haltung an, und daraufhin erfolgte bereits  
im vergangenen Jahre ein Einschreiten seitens des  
Bundesrathes.

Wenn also der Liberalen Regierung der Vorwurf  
nicht erspart werden kann, daß sie mit allen Mitteln  
ihre Herrschaft zu erhalten bestrebt war, so kann sich  
auch die Gegenpartei keiner besseren Maximen rüh-  
men. Denn auch sie hat jahrelang die Herrschaft  
geführt und ihre Macht gebraucht, um die Gegner  
zu unterdrücken. Ihre eigenen Ungerechtigkeiten haben  
sie vor 15 Jahren zum Fall gebracht.

Ueber die nächste Ursache zur Revolte wird be-  
richtet, daß die liberale Partei 10,000 Unterschriften

für einen Antrag gesammelt hatte, welcher eine Re-  
vision der Verfassung bezweckte. Die Regierung  
hätte diesen Antrag verfassungsmäßig zur Abstim-  
mung bringen lassen müssen, wollte aber erst den  
Winter abwarten; denn mindestens 10,000 Bewohner  
des Tessino suchen im Sommer jenseit der Grenze  
in Italien als Kärner, Landarbeiter und dergl. ihr  
Brod und dieser Theil bildet gerade eine Stütze der  
gegenwärtigen Herrschaft. Wäre jetzt abgestimmt  
worden, dann würde der liberale Antrag durchge-  
gangen sein. So ließ es denn die Regierung auf  
eine Beschwerde der Liberalen beim Bundesrath an-  
kommen, über welche nächstens berathen werden sollte.  
Indessen schien den Liberalen die Gelegenheit jetzt  
gerade günstig: sie rotteteten sich zusammen, besetzten  
das Regierungsgebäude, nahmen die Mitglieder der  
Regierung gefangen und setzten eine provisorische  
Regierung ein. Und damit auch die vollständige  
Aehnlichkeit mit der Umwälzung in Brasilien nicht  
fehle, so wurde ein Staatsrath erschossen, gerade wie  
auch in Rio de Janeiro ein Würdenträger, der  
Kriegsminister, bei der Staatsumwälzung seinen  
Tod fand.

- b. seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz  
haben und
- c. mindestens 9 Mark an directen Staatssteuern jährlich zu entrichten  
haben.

Diejenigen Einwohner hiesigen Ortes, welche nach Vorstehendem entweder  
berechtigt oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hierselbst zu erwerben, werden  
daher hierdurch aufgefordert, sich hierzu bis zum

**18. September 1890**

schriftlich oder mündlich in der Rathregistratur zu melden.

Die Unterlassung der Anmeldung Seiten der zum Erwerbe des Bürger-  
rechts verpflichteten Personen verwickelt eine Geldstrafe von 15 M. bez. entspre-  
chende Haftstrafe.

Eibenstock, den 5. September 1890.

**Der Stadtrath.**

**Völscher**, Bürgermeister.

Wsch.

### Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier. Donnerstag, den 18. September 1890, von Vormittags 9 Uhr an

kommen

im Hotel zum Rathskeller in Schönheide

die in den Abtheilungen: 50 u. 90 aufbereiteten **Nutz- u. Brennholzer**, als:

548	Stück weiche Stämme von 10—15 Centimeter Mittenstärke,	
310	" " " " 16—19 " "	
48	" " " " 20—22 " "	
263	" " " " 13—15 " "	Oberstärke,
341	" " " " 16—22 " "	
134	" " " " 23—29 " "	} 3,5 Meter L,
11	" " " " 30—36 " "	
62	" " " " 23—29 " "	} 4 Mtr. lang,
5	" " " " 30—36 " "	
1249	" " Stangenlöcher " 8—12 " "	} 3,5 Mtr. lang,
25	" " " " 8—9 " "	
83	" " " " 10—12 " "	Unterstärke,
52	" " " " 13—15 " "	
	48 Raummeter weiche Brennweite,	
	30 " " Brennknüppel,	
	3 " " Aeste,	
	172 " " Stöcke,	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **lassenmäßigen Rungsorten** und unter den vor Beginn der Auktion  
bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkaufer können vor Beginn der Auktion berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Schönheide und König-  
liches Forstrentamt Eibenstock,**

Frände.

am 13. September 1890.

**Wolfframm.**



Der Schweizer Bundesrath hat den Obersten Künzli als Kommissar nach Bellinzona geschickt, der daselbst mit zwei Bataillonen bereits eingetroffen ist. Er hat die Instruktion, die provisorische Regierung ab- und die gefangenen Senatoren in Freiheit zu setzen. Eine strafrechtliche Untersuchung gegen die Schuldigen ist gleichfalls angeordnet; im übrigen aber werden die Tessiner durch unbehinderte Wahlen selber zu entscheiden haben, ob sie in Zukunft von der klerikalen oder von der liberalen Partei regiert sein wollen. Einweilen wird Oberst Künzli als Bundeskommissar die Staatsgewalt ausüben. Beide Parteien sehen dem bevorstehenden Wahlkampf mit großer Siegeszuversicht entgegen.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie aus London gemeldet wird, verlautet in den dortigen diplomatischen Kreisen, der Bündnisvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, welcher bis zum Jahre 1892 dauert, sei jüngst für weitere fünf Jahre bis 1897 verlängert worden.

— Während für Preußen durch den bekannten Erlaß des Ministers des Innern den Verwaltungsbehörden ein einheitliches Verhalten gegen die Sozialdemokratie nach dem 1. Oktober vorgeschrieben worden ist, dürfte für Bayern ein solcher Erlaß nicht erfolgen. Die „M. N.“ schreiben: Die Behörden werden, wie vor 1878, sich lediglich auf das bestehende bayerische Vereinsgesetz (von 1850) und die Strafgesetze stützen. Man hat in maßgebenden Kreisen Bayerns offenbar die Ansicht, daß die vorhandenen gesetzlichen Handhaben zunächst ausreichen werden, um etwaige Ausschreitungen von sozialdemokratischer Seite einzudämmen. Uebrigens haben wir Anhaltspunkte für die Meinung, daß gerade in Bayern sich der Uebergang vom Ausnahmefesetz zum gemeinen Recht sehr ruhig vollziehen wird.

— Oldenburg. Nach einer Meldung der „Oldenburgischen Zeitung“ haben 16 Reservisten vom 78. Regiment dem Hauptmann den Gehorsam verweigert, indem sie nicht zum Appell erschienen. Die Schuldigen wurden zu mehrjährigen Festungsstrafen verurtheilt.

— Die militärpflichtigen Volksschullehrer scheinen neuerer Anordnung zufolge zu besonderen Volksschullehrer-Kompagnien vereinigt werden zu sollen; wenigstens lauten jetzt die den Lehrern des Erfurter Bezirkes zugewandenen Befestigungsordres auf Meldungen zur sechswoöchigen Uebung bei der betreffenden Volksschullehrer-Kompagnie.

— Rathenow. Das in Rathenow garnisonirende Bieten-Husaren-Regiment ist, wie ein Berichterstatter schreibt, durch das Hochwasser der Elbe am 7. d. Mts. in große Gefahr gekommen. Nach ständigen anstrengenden Manövern wurde das Regiment in der Nähe von Torgau einquartiert. Der Stab und die 1. Eskadron kamen nach dem an der Elbe belegenen Dorfe Amelgothewitz und erfuhren dort, als sie Abends 7 Uhr einrückten, daß der Elbdamm durchzubrechen drohe. Trotzdem legten sich die ermüdeten Mannschaften zum Schlafen nieder. Um 11 Uhr in der Nacht erfolgte indessen der Dammbruch, und das Wasser ergoß sich mit gewaltigem Brausen ins Dorf. Die Husaren suchten, so schnell es ging, ihre Pferde und ihr Gepäck in Sicherheit zu bringen. Erstes gelang zum Glück dadurch, daß man noch den Damm mit den Pferden erreichen konnte; der Krämpferwagen mit dem Gepäck wurde aber von den Fluthen erfasst und fortgetragen. Nur fünf größere Gehöfte, an einer etwas höheren Stelle des Dorfes gelegen, waren noch frei vom Wasser, und dorthin hatten sich die Einwohner sowie einige Offiziere und Soldaten geflüchtet. Morgens 8 Uhr erfolgte aber ein zweiter Dammbruch, der auch diese Gehöfte in große Wassernoth brachte. Die Einwohner, Offiziere und Soldaten flüchteten, da das Wasser bis auf 2 Meter stieg, in die oberste Etage eines massiven Hauses, von wo sie nach einer Stunde hangen Haren durch einige Boote abgeholt und in Sicherheit gebracht wurden. Um das Loch in dem Damm zu stopfen, arbeiteten sowohl die Einwohner wie die Bieten-Husaren mit verzweifelter Anstrengung, selbst die Offiziere trugen schwere Steine herbei, es war aber Alles vergeblich. Bei den Arbeiten wurde von dem hereinbrechenden Wasser ein Husar und der Wallmeister mit fortgerissen. Letzterer ertrank, während es dem Husaren gelang, sich zu retten. Der Oberst und der Major des Bieten-Husaren-Regiments konnten nur durch einen Kahn, in welchen sie durch ein Fenster stiegen, aus ihrer mißlichen Lage befreit werden. Am Morgen wurde sodann das Regiment in dem kleinen Städtchen Belgern einquartiert. Außer dem Krämpferwagen mit dem Gepäck sind auch einige Wagen mit Fourage und Viktualien sowie die Kesselpaulen des Regiments von den Fluthen mit fortgerissen. Ueber dem Pauer scheint beim Manövern eigentliches Pech zu schweben. Im vorigen Jahre brach auf einem Dorfe, wo derselbe einquartiert, im Stalle Feuer aus, wobei der Paulenschimmel verbrannte; in diesem Jahr scheinen nun gar noch die Paulen verloren zu sein. Das Regiment hat indessen

telegraphisch Anordnung getroffen, um möglicher Weise oberhalb der Elbe die Paulen wieder aufzufischen.

— Die Ueberfluthungen der Elbe bei und um Torgau richten in den betroffenen Dörfern ganz kolossale Verwüstungen an. Durch die Dammbrüche bei Röttlich und Seidelwitz, bei Verdau, sodann bei Blotha und Daugchen waren wohl in nächster Nähe mehr denn 20 Ortschaften unter Wasser gesetzt, deren Bewohner sich vielfach bis unter das Dach flüchten mußten. Oftmals war auch diese Flucht vergebens, wenn das Haus den heranbrausenden Fluthen nicht Stand hielt und zusammenstürzte. Nach Nachrichten, die allerdings nur spärlich fließen, sind in Fischau (Station der Halle-Sorau-Gubener Bahn) 15 Häuser, in Federitz 10, in Zwethau 4 Häuser eingestürzt. Die Gefährdung des Kgl. Gestütes Graditz wurde schon erwähnt; die Pferde sind jedoch sämtlich meist auf die Böden u. gerettet worden. Auch bei Wittenberg (an der Berliner Bahn) gleicht die Landschaft einem großen See, aus dem nur hier und da kleine Inseln und Bäume u. hervorragen. Der Schaden ist ungeheuer.

— Minden. Ueber die am 10. d. hier stattgehabte Explosion wird folgendes gemeldet: Gestern Abend merkte man in den Geschäftsräumen der Firma Gebr. Sehlbrede einen starken Gasgeruch. Herr Harry Sehlbrede ging in Folge dessen mit einer Sicherheitslampe in den Keller, um dem Schaden an der Leitung nachzuforschen. Hierbei ist die Lampe alsbald nach Betreten des Kellers erloschen. Der Lehrling Mörhing entzündete sodann ein Streichholz und diese Handlung führte die Explosion der angesammelten Gase herbei. Das dreistöckige Vorderhaus, in welchem sich unten ein Drogengeschäft befand, stürzte vollständig in sich zusammen und die gegenüber liegenden Häuser wurden in arge Mitleidenschaft gezogen. Auf die Rettung etwa verschütteter Menschen wurde sofort hingearbeitet. Ein unburdhringlicher Rauch und heftiges Feuer erschwerte ein sofortiges Eindringen in den zerstörten Bau. Mehrere Hydranten wurden seitens der städtischen und freiwilligen Feuerwehr in Thätigkeit gesetzt. Zur Unterstützung der Wehren wurde die während des Manövers hiergebliebene Wachtbatterie des 10. Pionierbataillons, unter dem Kommando des Premier-Lieutenants Hauptmann erbeten. Lieutenant Scheunemann rückte sofort mit 12 Mann zur Unglücksstelle, während Premier-Lieutenant Hauptmann mit einem stärkeren Trupp von den eben vom Manöver eingerückten Mannschaften nachkam. Auf der Kellertreppe zwischen Balken und Schutt fand man Harry Sehlbrede, fest eingekleidet, aber bei voller Besinnung. Nach riesiger Arbeit hatte man den Verunglückten heraus, und es zeigte sich, daß eigentlich schwere Verletzungen nicht vorhanden waren. Herr Sehlbrede konnte die Rettungsmannschaften noch unterrichten, daß der Lehrling Mörhing sich noch im Keller befände. Man holte nun den zweiten Verschütteten fast unverletzt aus dem theilweise eingestürzten Keller. Es wird jedoch noch ein Lehrling vermisst; derselbe ist jedenfalls sofort getödtet worden. Verletzt wurden durch die Explosion noch die Frau eines Oberpostsekretärs und dessen Schwester, eine Diakonissin, erstere leichter, die andere schwerer.

— Ueber eine Ueberschreitung der deutsch-französischen Grenze, durch französische Soldaten wird berichtet: Am Montag Nachmittag überschritten 200 französische Soldaten des an der Grenze manövrirenden 148. Regiments die letztere und begaben sich in das 1 1/2 Kilometer entfernte Dorf Amneh, um Getränke und Tabak zu kaufen. Der Aufforderung der Gendarmen und Grenzbeamten, das Dorf zu verlassen, leisteten sie auch sofort Folge.

— Oesterreich. Sehr wenig berichten die Zeitungen von dem in voriger Woche in Wien versammelt gewesenen österreichischen Gewerbetage, obwohl derselbe zahlreich von den verschiedensten Kronländern aus besucht war. Es handelte sich auf demselben im Wesentlichen um eine Rundgebung des zielbewußten österreichischen Handwerkers zum Gunsten des Wiederaufbaues, der Belebung und Kräftigung des Gewerbestandes. Das Handwerk Oesterreichs erfreut sich seit 1883 einer Gewerbeordnung, welche nicht nur obligatorische Genossenschaften für die gleichen und verwandten Berufe, sondern auch den Befähigungsnachweis für das Handwerk einführt. Die Hauptsache aber ist die Durchführung dieser Vorschriften. Was nügen aber die besten Gesetze, wenn sie entweder nur auf dem Papiere stehen oder unrichtig ausgeführt werden? Ueber Beides aber beschwerten sich die Handwerker und Gewerbetreibenden Oesterreichs. Sie schieben die Schuld auf die Bureaucratie, welche, noch ganz in manchesterlichen Anschauungen befangen, weder Verständnis für die soziale Bedeutung eines kräftigen Mittelstandes, noch ein Herz für die Nothlage des Handwerkes besitzt. Graf Taaffe, dem der Erlaß des trefflichen Gewerbegesetzes zu danken ist, sieht sich in der Durchführung desselben durch seine höheren Staatsbeamten gehemmt. Als ihm neulich Jemand sagte: Ich komme jetzt eben aus einer Versammlung, in welcher furchtbar über die Regierung raisonnirt wurde, entgegnete er lächelnd: „Da werden gewiß meine Hofrätthe am meisten mitgeschimpft haben.“ Es wäre Zeit, daß er diese Herren, deren Regierungskunst in der Hand-

habung einer abgegriffenen liberalen Schablone besteht, baldigt „quiescirte.“

— Rußland. Für die Sicherheit des Czaren, welcher gegenwärtig zu den Manövern in Rowno in Wolhynien weil, scheint man denn auch lebhaftest Befürchtungen zu hegen. Die Polizei von Rowno hat alle Hausbesitzer und Wohnparteien dieses 15,000 Einwohner zählenden Städtchens durch eigene Unterschriften verpflichtet, während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Czaren in Rowno keiner einzigen Civilperson Wohnung und überhaupt Unterstand, sei es auch nur für wenige Stunden, zu gewähren und jede Civilperson, welche Unterstand verlangen werde, der Polizei anzuzeigen.

## Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Der Rassen-Kontrollleur und Gerichtsvollzieher bei dem Königl. Amtsgericht Eibenstock Philipp Schönherz ist unter dem 15. ds. Mts. an das Königl. Amtsgericht Reichenbach als Rassen-Kontrollleur versetzt worden. Die Geschäfte des Rassen-Kontrollleurs und Gerichtsvollziehers bei der ersteren Behörde hat unter dem gleichen Tage der zeitliche Hilfsexpedient Heinrich Maximilian Fischer übertragen erhalten. Endlich ist dem Königl. Amtsgericht Eibenstock unter dem 15. ds. Mts. der zeitliche Kopist bei dem Königl. Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal Max Franz Bachmann zur Besorgung von Expedientengeschäften beigegeben worden.

— Dresden. Bezüglich der Dauerhaftigkeit der alten Dresdner Elbbrücke verlautet amtlich folgendes: Die Sperrung der Elbbrücke wurde verfügt, da Deffnungen von Fugen in dem Mauerwerk bemerkt wurden, welche auf ein Senken der stromabwärts gelegenen Pfeilerköpfe schließen ließen. Nachdem das Wasser gefallen ist und die Untersuchungen erneut vorgenommen worden sind, hat sich ergeben, daß eine Gefahr für die Brücke aus den ersteren Beobachtungen nicht herzuleiten ist.

— Die Handelskammer von Chemnitz hat in Begründung ihres Gutachtens über einige Bestimmungen der neuen Gewerbebesetzung die Vorlage als eine große Verschönerung der Industrie und des Kleingewerbes bezeichnet. Nach ihrer Ueberzeugung, so führt sie aus, schließen die modernen Anschauungen über die Verbesserung der Lage der Arbeiter weit über das Ziel hinaus. Die Kammer möchte geradezu die bezüglichlichen Bestrebungen und namentlich die idealistischen Aufschwüngen eines großen Theiles der Presse als „ein krankhaftes Symptom“ bezeichnen, welches zwar unter dem Drucke der thatsächlichen Verhältnisse wieder schwinden wird und muß, inzwischen aber so manche wirtschaftliche Verheerungen anrichten kann. Es sei bereits jetzt vielfach zu beobachten, daß der humanistische Ueberreifer Probleme schafft, welche unlesbar sind, und Gegensätze, welche kaum jemals wieder ausgeglichen werden können. Die Lage der Betriebsunternehmer werde durch die fast ohne Pause aufeinanderfolgenden sozialpolitischen Gesetze beschwert, ohne daß man noch wisse, ob die Industrie wirklich in der Lage ist, alles Dies zu tragen. Die Löhne seien bedeutend gestiegen, und die nun in Aussicht stehenden Beschränkungen der Arbeitszeit, die Aufhebung der Kinderarbeit u. würden eine weitere Steigerung der Löhne bedingen, wozu noch Belastungen der Unternehmer durch Schaffung neuer Räume, für Speisung und Aufenthalt der Arbeiter sowie sonstige Anforderungen aller Art treten. Wenn sich in Zukunft zeige, daß diese Leistungen die Kraft der deutschen Industrie übersteigen, so würde es sich nicht nur darum handeln, daß eine Anzahl von Betriebsunternehmern zu Grunde geht, vielmehr würde vor Allem der Arbeiter darunter leiden, der in Folge humaner Bestrebungen brodslos, und der Staat, der den Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse im Ausfall des Steuerertrages empfinden werde. Zunächst werde die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande zurückgehen, welches letztere seine Industrie in so empfindlicher Weise noch nicht belastet habe und gewiß auch nicht belasten werde. — Ähnliche Erklärungen sind auch bereits von anderen Handelskammern abgegeben worden.

— Furchtbar ist die Schilderung, die über die Lage Wehlens entworfen wird. Nicht nur, daß das fast gänzlich den Fluthen preisgegeben gewesene Städtchen an seinen Gebäuden, Straßen u. Gärten außerordentlich geschädigt worden ist und dormalen der Blick fast überall auf Trümmer blickt; es kommt auch noch dazu, daß die an und für sich arme Bevölkerung den ganzen Sommer hindurch fast gar keinen Verdienst hatte und daß der Hopfen, der erst so viel versprechend ausfiel, in Folge der schlechten Witterung und der durch das Hochwasser unterbrochenen und hinausgeschobenen Ernte an Qualität verliert. Selbst Gottesdienst kann in der Kirche nicht abgehalten werden, denn es hat sich in derselben infolge der Ueberfluthung der unteren Gewölbe der Fußboden gesenkt und die schöne Tafel ist gesprungen. Selbst gewaltige starke Sandsteinstufen sind, dem Drucke nicht nachgebend, geborsten.

— Das Verfahren mancher Bäcker, welche alte Backwaaren aufweichen und so aus denselben einen Teig herstellen, der dann mit anderem frischen



Teig vermischt und verbacken wird, ist nach den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes strafbar. Die neueste Nummer der amtlichen Nachrichten aus dem Reichsgesundheitsamt enthält eine größere Anzahl hierauf bezüglicher strafgerichtlicher Entscheidungen, in denen übereinstimmend ausgeführt wird, daß derartige Vermischungen von Teig eine Brotverfälschung darstellen, indem an Stelle der zur Brotbereitung erforderlichen Bestandtheile Mehl, Hefe, Wasser und Salz, ein anderer minderwertiger Bestandtheil verwendet wird. Wegen derartiger Manipulationen sind Geld- und Gefängnisstrafen bis zu vier Wochen verhängt worden.

„Kritische Tage“ hat bekanntlich Rudolf Falb jene Tage genannt, an denen große atmosphärische Störungen, Erdbeben und Gasexplosionen in Bergwerken zu erwarten sind. Als Ursache für das Eintreffen dieser Erscheinungen ist der Einfluß der stichtbildenden Anziehungskraft anzusehen, welche von Sonne und Mond ausgeht, sobald sie eine gewisse Stellung zu einander und zur Erde haben, was nicht nur gewaltige Springfluthen auf dem Meere erzeugt, sondern auch auf die Luftmasse und das Erdinnere Einwirkung hat und die genannten Störungen dort hervorruft. Diese Falb'sche Theorie hat eine verblüffende Bestätigung in der Thatfache gefunden, daß der 30. August, den er neben dem 28. September unter den kritischen Tagen erster Ordnung für das laufende Jahr oben an stellte, die großen Ueberschwemmungen einleitete, die an diesem Datum in Petersburg begannen u. in den folgenden Tagen in der Schweiz, in Bayern, Böhmen, Sachsen, Schlesien, im Sudan, in Egypten, Bengalen u. anderwärts ihre Fortsetzung fanden. Die Verlicktheit dieser starken Niederschläge u. damit des Ueberschwemmungsgebietes hat Falb allerdings nicht voraus bestimmt; immerhin fordert das Eintreffen der vorausgesagten Thatfache auf, dem nächsten kritischen Tage Beachtung zu schenken. Der 14. September ist ein kritischer Tag dritter Ordnung, ebenso der 23. September; der 28. September ist jedoch derjenige Tag, für welchen nach der Theorie bedeutendere Naturerscheinungen zu erwarten sind. Mit dem Eintritte, daß derartige Witterungserscheinungen jeden Tag, für jeden Tag irgendwo eintreten müßten, ist nicht anzufangen, da die jüngsten Ereignisse keineswegs von der Art sind, daß man sagen könnte, sie träfen alle Tage irgendwo in der Welt ein. Uebrigens prophezeit Falb, daß nach dem 28. September im Gebirge Schneeniederfälle eintreten und dann eine Periode der Aufheilung beginnen werde. Die Hoffnung, die sich an diese letzte Bemerkung knüpft, wird jedoch andererseits wieder illusorisch durch seinen Zusatz: „Doch dürfte auch in den nächsten Monaten in der Nähe der kritischen Tage Hochwasser für andere, als die jüngst betroffenen Bezirke eine stehende Rubrik in den Zeitungen bilden.“ Auch das Eintreten von Erdbeben und Orkankatastrophen vom 23. September an hält Falb für wahrscheinlich.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. September. (Nachdruck verboten.)  
Am 16. September 1870 ward Mühlhausen im Elsaß von deutschen Truppen (zeitweise) besetzt und am selben Tage fand ein Gefecht bei Melun zwischen Bayern und Franktireuren, bereits im Angesichte von Paris, statt. Dies Gefecht war die Einleitung zu den zahlreichen Kämpfen vor und um Paris.  
17. September.  
Am 17. September 1870 kam es zu dem Gefecht bei Brevinnes. Das 5. Armeecorps hatte oberhalb Billebeuvre eine Pontonbrücke geschlagen, auf der sogleich Kavallerie über die Seine ging. Die den Brückenbau schützende Infanterie und Artillerie ward von Franzosen, reguläre Infanterie u. Turkos, angegriffen. Der Angriff ward unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen, während die deutschen Verluste nur gering waren. 50 Geschütze wurden über die Seine geschafft. An diesem Tage ging der letzte Eisenbahnzug von Paris ab.

#### Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhards.  
(11. Fortsetzung.)

Wie Nora die nächste Zeit überstand — sie wußte es später selbst kaum zu sagen. Sie wünschte nichts schmerzlicher, als zu sterben, aufhören zu sein, wie jene glücklichere Elsa, um nur nicht diese unendliche Sehnsucht nach dem Verlorenen, noch immer Geliebten zu empfinden, um nicht immer wieder den Schmerz getauschter Liebe zu durchkosten.

Aber der Tod war nicht so barmherzig, er kam nicht, und wenn auch Nora, weiß wie ein Gespenst, mit müden, glanzlosen Augen umherging, so wurde sie doch nicht krank. Nur ihre Seele litt und sie schien weder die Zärtlichkeit der Eltern noch die achtungsvolle Rücksicht Erichs zu bemerken.

Ihr Vater war tief betrübt von der Lösung des Bündnisses; er hatte Walden wie einen Sohn geliebt und vermochte nicht zu glauben, daß derselbe treulos sein könne. Aber was hätte seine Ueberzeugung geholfen, nun, da es doch zu spät war? So schwieg er denn, aber Nora wußte wohl, daß sie in ihm den besten Freund besaß, und oft in der Dämmerstunde eilte sie zu ihm, setzte sich wie als Kind auf seinen Schoß und schmiegte ihr Köpfchen an seine Brust. Da geschah es auch zuweilen, daß sich der starre Schmerz in ihrer Brust löste und daß sie herzbrechend weinte.

Walden hatte an dem Tage, der jenem schrecksvollen Abend gefolgt, ihr den goldenen Reif und all die zahlreichen kleinen Gaben ihrer Liebe zurückgesandt, aber keine Zeile lag der traurigen Sendung bei. Sie folgte seinem Beispiel, nur eine Photographie von ihm behielt sie zurück, hoffend, er würde das Fehlen derselben nicht bemerken.

So war es auch. Ohne das Band zu lösen, das die einzelnen Gegenstände zusammenhielt, legte er jene Liebespäpde mit bitterm Lächeln in einen Schrank, den er fest verschloß. Nur jenes schöne Bild, das Märchen, hing er in seinem Studirzimmer auf und oft stand er in trauervollen Gedanken vor demselben. Vorüber, ach, vorüber der kurze Liebestraum! Warum auch hatte er an Weibertreue geglaubt, er, der schon einmal betrogen war! Doch nein, nein, Nora war unschuldig, nur irregeleitet und litt jetzt sicher ebenso sehr, wie er.

Und sie, die ihm dies neue Leid bereitet, Sylvia, seines Lebens Dämon, sie ging straflos aus?

Ein Gefühl wie unergründlicher Haß gegen Sylvia stieg in des Professors Seele auf; diesem Haß gesellte sich noch Verachtung zu, als er bald nach der Auflösung seiner Verlobung ein Billet von Sylvia folgenden Inhalts erhielt:

„Du hast die Fessel zerissen, die uns trennte, Geliebter! Das ist groß und meine Seele ist voll von Liebe und Bewunderung für Dich. Komm bald in die Arme Deiner  
Sylvia.“

Mit einer Geberde des Ekels hatte Walden das rosafarbene, duftende Billet von sich geworfen; keine Zeile zu erwidern erschien ihm als die einzig richtige Antwort.

Diese mochte sie wohl verstanden haben, aber als sie kurze Zeit darauf Walden in einer Gemäldeausstellung traf, reichte sie ihm dennoch mit dem alten verführerischen Lächeln beide Hände entgegen und flüsternte ihm einen warmen Willkommensgruß zu. Er jedoch schien diese Bewegung nicht zu sehen, er verbeugte sich nur tief und sprach ernst: „Unsere Wege gehen auseinander, gnädige Frau, und ich ersuche Sie dringend, dessen stets eingedenk zu sein.“

Wenn Blicke zu tödten vermochten, so wäre Walden jetzt entseelt hingefunken, so flammend von Haß und Born war der Blick jener schwarzen Augen; er aber hatte sich bereits abgewandt und hörte kaum noch das höhnische Gelächter der Tiefbeleidigten. Seitdem war Sylvia ihm nicht wieder begegnet; er mied die Kreise, in denen sie und Nora lebte und widmete sich einzig der Arbeit.

Nur in der strengsten Pflichterfüllung wollte er fortan Befriedigung suchen; vielleicht gelang es ihm dann auch mit der Zeit, zu vergessen, daß einst eine holde Lichtgestalt in sein Dasein getreten und daß er gehofft, durch diese schon hier auf Erden selig zu werden.

So lebte er denn nur noch seinen Kranken; selten nur drang ein Ton aus jener andern Welt an sein Ohr, nur einmal hörte er erzählen, daß die freiherrliche Familie wieder auf ihr Stammgut gezogen sei.

Nora hatte ihre Eltern hierzu bewegen, sie fühlte sich so unfähig traurig in dem Hause, in dem sie Walden kennen gelernt, in dem so manche schmerzliche Erinnerung an ihn wach rief. Sie glaubte, ihr würde besser zu Muth werden, wenn sie wieder daheim sei in jenem schönen, freundlichen Schlosse, in dem sie ihre glückliche, sorgenlose Kindheit verlebt, wenn sie wieder den frischen, kräftigen Hauch der Landluft athmen könnte.

Wirklich schien es auch, als lebte Nora in Dornburghausen ein wenig auf, aber nach wenigen Tagen versank sie wieder in die frühere düstere Schwermuth, aus der nichts sie emporzureißen vermochte.

Der energischen Freifrau war aber nichts so verhasst, als ein weiches Hindämmern, und sie, welche die Liebe nie gekannt, begriff des eigenen Kindes Schmerzen nicht.

So war in dem alten Schlosse ein trauriges Leben; Erich hatte eine Reise zu entfernt wohnenden Verwandten unternommen und so verging der Winter öde und trostlos.

Endlich mit den ersten Schwalben kehrte der junge Offizier wieder, und mit ihm erwachte das erloschene Leben in Dornburghausen. Erich konnte keine traurigen Menschen um sich sehen, und vor allen Dingen war es ihm ein Dorn im Auge, daß Nora noch immer um jenen Professor Leid trug.

Er wollte sie um jeden Preis von ihrer Schwermuth heilen und fand in der Freifrau die kräftigste und dankbarste Unterstützung. Sie hatte ihren Lieblingsswunsch, den Neffen mit der Tochter zu vereinen, noch immer nicht aufgegeben, und ihre Hoffnungen hoben sich ein wenig, als sie bemerkte, daß Nora sich die Aufmerksamkeiten Erichs wenigstens ruhig gefallen ließ.

Als er ihr die ersten Frühlingsblüthen aus dem Garten brachte, nickte sie ihm mit traurigem Lächeln zu. Ach sie erinnerten sie nur zu schmerzlich an den vorjährigen Lenz, da eine andere Hand ihr Schneeglöckchen und Veilchen gepflückt. Aber Erich ließ ihr keine Zeit zum Nachdenken, sondern legte ihren Arm in den seinen und bat: „Komm, Rousinchen, hinaus, laß in der frischen Luft sich Leib und Seele gesund

baden.“ Und damit zog er die Widerstrebende in den prächtigen Garten hinaus.

Erich war es schon zufrieden, wenn er nur zuweilen einen dankbaren Blick empfing und wenn es seinen Scherzen und Citaten gelang, ein schwaches Lächeln auf ihren holden Zügen hervorzuzaubern. Vor allen Dingen suchte er es zu verhindern, daß Nora allein blieb und sich in die Einsamkeit ihres Zimmers zurückzog.

Zuweilen war ihr diese stete Aufmerksamkeit lästig, aber wenn sie den Better strenge zurückwies, dann erschien ein so trauriger Ausdruck auf seinem Gesicht, daß sie ihre Worte bedauerte. „Sonne mir doch die Freude, Nora,“ bat er dann, „um Dich zu sein; möcht' ich doch alles hingeben, um Dich wieder froh und glücklich zu sehen.“

Nora sah ihn erschreckt bei diesen Worten an; zum ersten Mal kam ihr der Gedanke, daß Erich sie liebe, wohl immer geliebt habe, und daß er noch die Hoffnung hege, sie einst die Seine zu nennen. Sie bemerkte nun auch, wie die Eltern sein stilles Werben unterstützten.

Ein unfäglicher Jammer ergriff sie, aber dennoch mußte sie anerkennen, daß Erich ein lieber, guter Mensch sei und daß sie an seiner Seite wenn auch kein glückliches, so doch befriedigtes Leben führen könne. Zugleich sagte sie sich mit heimlichem Schauern, daß sie Herbert vielleicht nur vergessen könne, wenn sie einem andern angehöre.

Dennoch zögerte Nora noch immer, Erichs jetzt ausgesprochene Bitte zu erfüllen, bis ihr Vater in einer vertraulichen Stunde zu ihr sagte: „Sieh, mein Kind, ich bin alt und werde Euch nun bald verlassen. Dann fehlt Dir und der Mutter ein fester Schutz. Erich liebt Dich so herzlich und Du würdest uns alle durch Deine Einwilligung so glücklich machen.“

So von allen Seiten zu einem Entschlusse getrieben, gab Nora ihr Jawort, aber sie bat Erich, Rücksicht mit ihr zu haben, da sie noch zu schmerzlich leide.

Der glückliche, junge Offizier sagte zu allem „ja“ in der Freude seines Herzens.

Jubelnd umarmte er seine schöne Braut, völlig sicher, daß diese es bald lernen würde, ihn so zu lieben, wie er es wünschte.

Die Eltern beschloßen, Erich sollte seinen Abschied von der Marine nehmen und in ein Regiment in Berlin eintreten, um ihnen stets nahe zu sein.

Er fügte sich, wenn auch mit leisem Bedauern; Nora bat nur, daß nicht gerade Berlin ihre künftige Heimath sein soll; es dünkte ihr unmöglich, in der Stadt, in der sie gehofft, mit Walden zu leben, an Erichs Seite zu wohnen, und gern gab man ihrem Wunsche nach.

Der glückliche Bräutigam sollte in der nächsten Zeit schon abreisen, um die nöthigen Formalitäten zu seiner Verheirathung einzuleiten; inzwischen machte man die Verlobung der Beiden bekannt.

Walden, der eines Morgens ahnungslos nach der Zeitung griff, ließ diese mit einem dumpfen Laut sinken, da sein Auge auf die Anzeige fiel.

Nora verlor! Das hatte er nimmer erwartet! So liebte sie vielleicht damals schon den Better, als sie ihn gehen hieß! Nein, nein, das zu denken, wäre schmachvoll! Aber nun gehörte sie dem andern an, und er, der sie in seinem Herzen noch immer sein eigen nannte, er mußte sich bemühen, sie zu vergessen.

Noch einmal versenkte er sich in den Zauber des Märchenbildes, noch einmal schaute er mit unfäglicher Liebe in jene unergründlichen Augen, dann zog er einen Vorhang vor das Gemälde, um durch nichts mehr an die verlorene Seligkeit erinnert zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischte Nachrichten.

— Lebus, 10. Septbr. Ueber 700 Münzen, die älteste mit der Jahreszahl 644 und die jüngste von 1710, sind hier gestern gefunden worden. Die großen Münzen sind zum größten Theile Fünffrankstücke mit dem Bildnisse König Ludwig XIV., Thaler von Kaiser Leopold 1693, braunschweigische, sächsische und preussische Thaler und  $\frac{1}{2}$  Thalerstücke vom Großen Kurfürsten und König Friedrich I., auch Doppel-franken und polnische ganze und halbe Gulden, gegen 100 Stück; die übrigen sind Zweigroschenstücke, über 200 Stück alte Groschen und über 400 Stück alte halbe Groschen.

— Wohin geräth das Gold? Ein französischer Gelehrter, so erzählt der Gil Blas, der sich seit längerer Zeit mit der Lösung der Frage beschäftigt, wohin die Edelmetalle der Erde gerathen, hat auf Grund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Zahnärzte zum Plombiren der notorisch schlechten Zähne ihrer Mitbürger allein jährlich gegen 800 Kilogramm Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentirt einen Geldwerth von  $2\frac{1}{2}$  Millionen Francs, der beim Ableben seiner Inhaber zu meist mit in das Grab genommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte fortgeht, so liegt auf den Kirchhöfen Nordamerikas die respectable Summe von 750 Millionen Francs in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in Gold geprägt in den Vereinigten Staaten zirkulirt.



— Die Rache der Referendare. An verschiedenen preussischen Landgerichten besteht die Einrichtung, daß die Referendare je eine Woche lang als sogenannte „Wochendeputirte“ Anträge des Publikums in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit entgegenzunehmen haben. Als eines Tages nun in X. ein Wochendeputirter den Antrag eines Bauern zu protokollieren sich weigerte, da ihm die Sache völlig zwecklos schien, erließ der Präsident des Gerichtes auf die Beschwerde des abgewiesenen Bauern eine Verfügung, wonach die Wochendeputirten alle Anträge entgegenzunehmen und sich jeden Urtheils darüber zu enthalten hätten, ob ein Antrag aussichtslos oder unsinnig sei. Die Rache der Referendare blieb nicht aus, denn bald nachher lag vor dem Präsidenten folgendes von einem Wochendeputirten verfaßtes Protokoll: X., den 1. Mai 18... Vor dem unterzeichneten Wochendeputirten erschienen heute: 1) der stud. med. A., 2) der stud. jur. B., 3) der stud. phil. C. und erklärten: Wir beantragen, daß uns aus der königlichen Salarienkasse ein unverzinsliches Darlehen von 10,000 Mark, rückzahlbar am 1. Januar 1990, gewährt werde. Auf das völlig aussichtslose eines derartigen Antrages aufmerksam gemacht, erklärten die Erschienenen: Laut Verfügung des Hrn. Landgerichtspräsidenten vom 15. April hat sich der Wochendeputirte jeder Entscheidung darüber, ob ein Antrag aussichtslos oder unsinnig sei, zu enthalten. Wir beharren also bei unserem Begehren. Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben.

— Der galante Chinese. Ein Sohn des himmlischen Reiches, der als Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in London einem Gartenfest beiwohnte,

wurde von einer etwas koketten Dame ins Gespräch gezogen. Auf die Frage, was die Chinesen an den Frauen am höchsten schätzten, antwortete er, ohne sich zu bedenken: „Die häuslichen Tugenden“. Die Engländerin fuhr darauf in mitleidigem Tone fort: „Wirklich! Sie haben es also nicht gern, wenn Ihre Frauen in Gesellschaft gehen, um etwas zu plaudern?“ „Nein, gnädige Frau, ein Chinese hat das Recht, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, wenn sie allzu gesprächig ist.“ Die Dame glaubte hierin eine leise Anspielung sehen zu müssen und fragte spöttisch: „Ich fürchte, daß das mein Loos in China sein würde!“ worauf der Chinese mit einer tiefen Verbeugung erwiderte: „Sie dürfen überzeugt sein, daß mit dem Tage Ihrer Ankunft in China die harten Gesetze gegen die Gesprächigkeit der Frauen abgeändert würden.“

— Durch seinen Mitschüler getödtet wurde dem „Oberschl. Anz.“ zufolge in Altdorf bei Ples ein Knabe der Mittelklasse. Die Buben waren wegen ihrer Pläne in Streit gerathen. Der eine stieß seinem Kameraden den Schieferstift in den Hals; die Spitze traf das Hauptblutgefäß und binnen Kurzem war das Kind infolge Verblutung eine Leiche.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Kola-Pastillen beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Nagen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eidenstod.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 7. bis 13. September 1890. (Geboren: 229) Dem Bürstfabrikarbeiter Franz Arthur

Reinhardt hier Nr. 147 1 Z. 230) Dem Bürstfabrikarbeiter Gustav Moritz Müller hier Nr. 171 1 S. 231) Dem Maschinenbauer Friedrich Hugo Franz Strommann hier Nr. 83 1 Z. 232) Dem Bürstfabrikarbeiter Carl Hermann Götschel hier Nr. 152 1 S. 233) Dem ansässigen Schlosser Christian Friedrich Fiedel hier Nr. 344 1 S. 234) Dem Zimmermann Carl Alwin Winkelmann hier Nr. 284 B 1 Z. 235) Der unberech. Handschuhnäherin Lina Neubert in Schönheiderhammer Nr. 24 1 S. 236) Dem Geschirrführer Friedrich August Behold hier Nr. 270 1 Z.

Geschleichen: 53) Der Maurer Franz Louis Gerischer hier mit der Auguste Marie verw. Becker geb. Rippoldt hier.

Gestorben: 173) Des Bürstfabrikarbeiters Hermann Baumann hier Nr. 47 B S., Carl Rudolf, 8 M. 1 Z. alt. 174) Des Eisengießers Gustav Albert Tuschkerer hier Nr. 42 Z., Elsa Johanne, 4 J. 5 M. alt. 175) Des Geschirrführers Gustav Adolf Ungethäm hier Nr. 466 S., Gustav Adolf, 4 M. 9 Z. alt.

### Chemnitzer Marktpreise vom 13. September 1890.

Weizen russ. Sorten	10 M. 10 Pf. bis 10 M. 80 Pf. pr. 50 Kilo
sächsl. gelb u. weiß	9 * 75 * * 9 * 90 * * * * *
Hoggen, preussischer	8 * 80 * * 9 * 10 * * * * *
sächslischer	8 * * * * 8 * 40 * * * * *
russischer	9 * * * * 9 * 15 * * * * *
Braugerste	7 * 25 * * 10 * * * * * * *
Futtergerste	6 * 75 * * 7 * * * * * * *
Hafers, sächslischer	9 * 40 * * 9 * 65 * * * * *
Hafers	6 * 95 * * 7 * 20 * * * * *
Roherbisen	9 * 50 * * 10 * 50 * * * * *
Mahl- u. Futtererbisen	8 * 50 * * 8 * 75 * * * * *
Heu	3 * 20 * * 3 * 80 * * * * *
Stroh	3 * * * * 3 * 60 * * * * *
Kartoffeln	2 * 80 * * 3 * 10 * * * * *
Butter	2 * * * * 2 * 70 * * * * *

## Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Deutsche und holländische  
**Cacao's  
Chocoladen  
Knorr's Suppentafeln  
Hafermehl  
Fleisch-Extracte**  
empfehlen bestens  
**H. Lohmann,  
vormals J. Braun.**

Heute Dienstag empfiehlt  
**Frischen Schellfisch**  
in Verpackung  
**Max Steinbach.**

**Für die Herren Exporteure  
nach Nordamerika!**  
Die Legalisirung der Rechnungspapiere für Sendungen nach Nordamerika beim Konsulat der Vereinigten Staaten in Annaberg besorgt prompt  
Verlagsbuchh. Herm. Graser  
in Annaberg,  
seit Jahren Agent für eine Reihe  
angesehener Firmen.

**Tambourinerin,**  
welche auch mit Nähmaschine und Nachbessern Bescheid weiß, findet dauernde Stellung. Wochenlohn vorläufig 15 M.  
Schriftliche Meldung bei  
**Fernbach & Meyer,  
Berlin, Brunnenstr. 139.**

**Mehlogis Leipzig.**  
Nürnberg-Strasse 35, III Tr.  
Höchst sauber u. freundlich, 2 Fenstr.  
Zimmer in gb. Fam. m. g. Bette. Gefäll. Ausf. erh. **Hulda Diersch.**

Ein ordentlicher und fleißiger  
**Sticker**  
auf Seide wird baldigst gesucht von  
**A. Kleemaler.**

**Unentgeltlich** vers. Anweis. nach 15jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung d. **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: **Privat-Anstalt für Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

## Anker-Cichorien

von  
**Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.**

Anker-Cichorien ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver aus gewaschenen **Magdeburger Cichorienwurzeln** hergestellt und zeichnet sich aus durch sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit.  
**Anker-Cichorien** ist der beste im Handel befindliche Cichorien und in 125 g-Paketten je 10 Pf. und 250 g-Büchsen je 20 Pf. zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

<p>Broschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abise, Preis-Courant, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Mein- und Speisekarten,</p>	<p><b>E. Hannebohn's Buchdruckerei</b> empfiehlt sich dem geehrten liesigen u. auswärtigen Pub- likum z. prompten Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten bei sauberster Aus- führung zu soliden Preisen.</p>	<p>Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und Karten, Hochzeits- Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerband, Programme, Casel- lieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc.</p>
--	--	---

## Die Bogtländische Geldschrankfabrik

**Paul Vogel, Plauten i. V.**

Liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschranke** mit **Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss** unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.

Bezugshalber ist  
**Ein Vertiko**  
sowie ein **Schreibsekretär** preiswerth zu verkaufen bei **Fritz Knopf.**

**Muschel-Extrakt**  
zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der kgl. bair. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, prämiirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich.  
**Dr. Orfila's Haarfärbe-Muschel**, zugleich feines Haaröl, beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei  
**H. Lohmann,  
vorm. J. Braun, Eidenstod.**

Ein junger Kaufmann sucht in einer Familie  
**Kost und Logis.**  
Offerten mit Preisangabe bitte unter **C. 800** in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Bei Bedarf von **Cigarrenspitzen** od. **Pfeifen** jed. Art. verlange man das m. über 2000 Abbild. in Originalgröße versendene neueste Muster-Album v. **Brüder Gottlinger** in Ulm a. D., Wiener Raschutensilien-Fabrik-Depot. Stets d. neuesten. Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.

**Neues Sauerkraut  
Neue saure Gurken**  
empfiehlt **C. W. Friedrich.**

## Mein Hausgrundstück

in Schönheide Nr. 82, mit Garten und ca. 2 Acker Feld und Wiese beabsichtige ich zu verkaufen oder ab 15. Novbr. zu verpachten.  
**Kelle, Schuldirector.**

**Feinste neue Delfardinen**  
(Philipp und Canaud)  
hält empfohlen **G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

**Frische Kieler Speckvöcklinge**  
empfiehlt **Obiger.**

**Herzlichen Dank**  
für die aufrichtige Theilnahme bei dem Begräbniß unseres unvergesslichen, guten Sohnes **Curt**, sowie für den reichen Blumenschmuck. Dank Herrn **Dr. Ischan** für seine Aufopferung, besonders aber noch herzlichsten Dank der Schwester **Clara** für ihre liebevollen Bemühungen.  
**Die trauernde Familie  
Jugelt.**

## Dank.

Für die liebevolle Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck beim Begräbniß unseres guten **Arthur** sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Eidenstod, am 13. Septbr. 1890.

Der trauernde Vater  
**Edwin Hüttner**  
nebst übrigen Hinterlassenen.

In Seide geübte  
**Sticker**  
werden nach auswärts zu guten Löhnen gesucht. Zu melden in der Exp. d. Bl.

**Eine kleine Oberstube**  
ist zu vermieten bei  
**L. Petzoldt sen.**

**Kaiser-Tinte**  
in Flaschen zu 10 und 15 Pfennige empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Zehnten-Ausschuß.**  
Heute Abend alle Mitglieder erwünscht wegen Wahl eines Mitgliedes, welches wichtiger Forschungen wegen nach dem Zimmerfacher Grund abgesandt werden soll! — Zweitens die Reise nach Italien betreffend.  
**D. D.**